

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Die Kriegervereine als Pflanzstätten vaterländischen Fühlens und Denkens. Von Geh. Reg.-Rat Dr. Westphal

[urn:nbn:de:bsz:31-337451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337451)

## Die Kriegervereine als Pflanzstätten vaterländischen Fühlens und Denkens.

Von Geh. Reg.-Rat Dr. Westphal.

Die Aufgabe, unser Volk wieder zum Glauben an seine Zukunft, und zur Voraussetzung hierzu, zur einheitlichen Zusammenfassung seiner Kraft zu bringen, ist groß und schwer.

Noch vermögen wir den ganzen Umfang unseres Unglücks nicht zu übersehen, noch wissen wir nicht, was uns alles bevorsteht wird. So viel zeigt sich aber, daß die Feinde darin einig sind, uns möglichst vollständig niederzuhalten und für die Zukunft zu knebeln. Das Rückgrat soll uns völlig gebrochen werden. Die Feinde sind einig in dieser Vernichtungsabsicht, einig unter dem heuchlerischen Zeichen, für Völkerrfrieden, Gerechtigkeit, Kultur, Zivilisation einzutreten.

Man sollte meinen, daß dieser ungeheuren Gefahr gegenüber das deutsche Volk sich zu einem einzigen Körper verschmelzen, daß es sich wie ein Nagel zusammenrollen und nach allen Seiten seine Stacheln zeigen würde. Weit gefehlt! Die alte deutsche Uneinigkeit treibt die tollsten Blüten. Stamm steht gegen Stamm, Stand gegen Stand, Partei gegen Partei. Während die Feinde noch die Hungerpeitsche über uns schwingen, verhindern andauernde wahnsinnige Arbeitseinstellungen die Aufnahme geregelter Arbeit. Völlige Verblendung der Massen, zu unserer Schmach genährt durch ausländisches Geld, verhindert die Einsicht dafür, daß nur einmütige Zusammenarbeit aller Volkskräfte, aller Stände uns retten kann, wenn nicht alles zerstört werden soll, was die fleißige Arbeit von Jahrhunderten aufgebaut hat, wenn wir nicht versinken sollen in vollständige Verarmung, in eine Not, gegen die die Zustände nach dem Dreißigjährigen Kriege noch Wohlstand waren.

Eine umfassende Arbeit muß einsetzen, um aus diesem Kampfe aller gegen alle, um aus diesem Wüten des deutschen Volkes gegen sein eigenes Fleisch und Blut, gegen sich selbst herauszukommen. Das Gefühl muß im Volke erzwungen werden, daß alle Söhne desselben Volkes sind und zusammengehören, daß die Arbeit aller Stände gleichwertig ist und zusammenwirken muß zum Wohle der Gesamtheit.

Wir haben bereits gesagt, daß die bernenfene Lehrmeister für diese Erziehung des Volkes zu einheitlichem Fühlen und Arbeiten seine wehrfähigen Söhne sein müssen. Warum? Weil sie in vierjährigem harten Kriegsdienste einmütig für das Vaterland gekämpft haben und daher von ihnen erwartet werden darf, daß sie auch im bürgerlichen Beruf über alle Berufs- und Parteiunterschiede hinweg des Vaterlandes Wohl im Auge haben werden. Abgesehen von den Millionen alter Soldaten, die über das Lebensalter des Kriegsdienstes hinaus waren, sind zurzeit etwa 8 Millionen Kriegsteilnehmer des jetzigen Krieges vorhanden. Ein Teil von ihnen, hoffentlich ein geringer, kommt lei-

der nicht in Betracht; sie haben das Vaterland durch Treubruch und übles Verhalten geschändet. Die große Mehrzahl aber ist gesunden vaterländischen Sinnes; das hat der Rückmarsch der Frontarmeen in die Heimat gezeigt und das zeigt das Verhalten der jetzigen Regimentsstruppen, die trotz aller Beschimpfungen und Bitternisse treu zum Dienste für des Vaterlandes und des Volkes Wohl bereit sind. Wenn diese Millionen sich zusammenschließen zu hingebender vaterländischer Arbeit, wenn von ihnen ausgehend vaterländischer Geist und treue Liebe zum Volke ausgebreitet und in die jungen heranwachsenden Geschlechter hineingetragen wird, dann wird es mit unserem Volke sicher wieder aufwärts gehen.

Eine solche Organisation der alten Soldaten hat vor dem Kriege bereits bestanden und in nationaler Beziehung viel geleistet; sie besteht noch, sie ist überzeugt von der Größe und Wichtigkeit ihrer vaterländischen Aufgaben und ist bereit, sie auf sich zu nehmen, es ist die große Kriegervereins-Organisation.

Die Kriegervereins-Organisation hatte in den jetzt fast 50 Jahren ihres Bestehens schon vor dem Kriege als ihre wichtigste Aufgabe die Pflege der Vaterlandsliebe auf ihre Fahne geschrieben. Der Geist begeisterter Hingabe an das Vaterland, mit dem unsere Heere im August 1914 in den Kampf zogen, ist nicht zum kleinsten Teil das Ergebnis der Arbeit der Kriegervereine. Vor dem Kriege war für den größten Teil des deutschen Volkes Vaterlandsliebe untrennbar verbunden mit monarchischer Gesinnung. Diese haben die Kriegervereine daher ganz besonders gepflegt, und sie sind dadurch in scharfen Gegensatz zur Sozialdemokratie gekommen. Als die sozialdemokratische Partei zu Beginn des Krieges ihre bisherige Haltung zum Vaterlande änderte und sich zur Treue zum nationalen Staate bekannte, da haben auch die Kriegervereine sofort ihre Stellung zur Sozialdemokratie einer Veränderung unterzogen. Schon im Mai 1915 hat die Kriegervereins-Organisation beschlossen, künftig auch Sozialdemokraten in die Kriegervereine aufzunehmen. Damit war der Zwiespalt geschwunden, der die ehemaligen Soldaten, welche der Sozialdemokratie Folge leisteten, von ihren Kameraden trennte. Es blieb die Forderung monarchischer Gesinnung als Voraussetzung des Eintritts in einen Kriegerverein; dies mußte der Kriegervereins-Organisation ihrer ganzen Entstehung und Geschichte nach als Voraussetzung bleiben. Die Revolution hat hierunter einen scharfen Trennungstrieb gemacht. Kaiser und Bundesfürsten haben des Thrones enttagt, haben ihre Getreuen des Treueides entbunden, die Monarchie ist geschwunden. Geblieben aber ist das Vaterland und das Volk, geblieben die Pflicht, für des Vaterlandes und des Volkes

Wohl einzustehen. Ueber der Monarchie steht das Wohl der Gesamtheit des Volkes. Im Interesse des Volkes hat sich daher die Kriegervereins-Organisation entschlossen auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt und ihre Bereitschaft erklärt, für Ordnung und Volkswohl auch unter der neuen Volksregierung einzutreten und auf dem Boden der Verfassung, die von der hierzu berufenen Nationalversammlung dem Deutschen Reiche gegeben werden wird, für das Vaterland zu arbeiten. — Von gegnerischer Seite wird hierüber gehöhnt. „Seht diese Hurratrioten“, heißt es, „nun stellt sich heraus, was ihre monarchische Gesinnung, was ihre Fürstentreue wert war! Der Sturm der Revolution hat ihre Gesinnung über Nacht gewandelt!“ Davon kann keine Rede sein. Die Kriegervereinsmitglieder sind aber viel zu vaterlandsliebend, um Zwietracht in das Volk hineinzutragen. Unser Unglück ist groß genug. Retten und helfen kann uns nur ein einiges Zusammenstehen, und deshalb tritt die Kriegervereins-Organisation fest auf den Boden der gegebenen Tatsachen. Deshalb sind die Kriegervereine arbeits- und hilfsbereit zum Wiederaufbau des Vaterlandes im Sinne der neuen staatlichen Verhältnisse.

Zu diesem Wiederaufbau gehört der feste Glaube an einen wiederkehrenden Aufschwung, an ein Wiederaufleben der gesunden Kraft unseres Volkes unter der Voraussetzung unverdrossener Arbeit aller Berufsstände. Die Kriegervereins-Organisation rüstet sich, diesen Glauben zu nähren und zu stärken.

Wer aufbauen will, muß zunächst den Bauplatz herrichten, und die Fundamente legen. Der Bauplatz, auf dem der neue deutsche Volksstaat aufgebaut werden soll, sieht trostlos und wüst aus; er ist bedeckt mit den Trümmern des niedergebroschenen stolzen Deutschen Reiches. Der Bauplatz muß aufgeräumt und ein neues Fundament muß gelegt werden. Dies Fundament muß heißen: Glaube und Vertrauen des Volkes zu sich und seiner Kraft. Beides ist tief gesunken und muß aus den Trümmern ausgegraben und wieder aufgerichtet werden. Es ist unmöglich, daß ein Volk, wie das deutsche, das so ungebauer viel geleistet hat, das in vier Kriegsjahren der ganzen bewohnten Erde bis zuletzt widerstanden hat, seine Kraft gänzlich verloren haben sollte. Die Besinnung auf sich selbst, Glaube an sich und Vertrauen auf sich werden wiederkehren. Das wird am besten dadurch geschehen, wenn dem Volke ein Spiegel seiner großen Vergangenheit und seiner Kulturleistungen vorgehalten wird. Der Stolz auf die Vergangenheit muß das Fundament sein, aus dem der neue Bau ersteht. Eine umfassende Aufklärungsarbeit muß daher einsetzen, um Lust und Liebe zu neuem Schaffen erziehen zu lassen.

Diese Aufklärungsarbeit muß in alle Schichten unseres Volkes hinein die Kenntnis seiner glorreichen Geschichte tragen, der politischen wie der kulturellen seiner Großtaten, wie seiner Verfehlungen. Aus seinen Verfehlungen soll das Volk lernen, und aus

seinen Großtaten die Kraft zu neuen Taten schöpfen. Auf kulturellem Gebiete muß dem Volke gezeigt werden, was deutsche Kunst und Wissenschaft für die Welt bedeutet haben, wie unsere Schulen Muster und Beispiele für andere Völker waren, was wir in Handel und Industrie, in der Technik, in der Landwirtschaft geleistet haben, wie wir auf vielen Gebieten allen anderen Völkern voraus waren und auf manchen bahnbrechend und führend vorangegangen sind. Hieran anschließend wird Aufklärung und Verständnis über die nunmehr einsetzende Gemeinwirtschaft im Volke zu verbreiten sein; es muß gelehrt und begründet werden, daß von der Gemeinwirtschaft großer Wirtschaftsbetriebe, von der Ersetzung der Privatwirtschaft durch die Gemeinwirtschaft nur dann Erfolge zu erwarten sind, wenn jeder Einzelne seine Pflicht tut und fleißig arbeitet; es muß gezeigt werden, daß Gemeinwirtschaft erst recht von jedem Einzelnen Pflichterfüllung verlangt, daß die Lehren der Volkswissenschaften und Kommunisten von einem paradiesischen Leben ohne Arbeit gemeingefährliche Hirngespinnste sind. — Die Lehren unserer politischen Geschichte, d. h. der Geschichte deutscher Staatenbildung und Staatenlebens, in das Volk hineinzutragen, ist besonders notwendig. Der Vergleich mit der Geschichte anderer Völker wird den Unterschied in der Kraftleistung zeigen zwischen Völkern, die einheitlich national zusammengefaßt und von einheitlichem Nationalgefühl getragen werden, und solchen, die in sich zerstückelt sind. England, Frankreich, neuerdings Nordamerika geben lehrreiche Beispiele für uns ab; sie sind einheitliche Nationen, haben einheitliche Ziele, und der Erfolg liegt auf der Hand. Wir Deutsche sind ein Bündel von Stämmen und haben immer nur ein Stammesleben geführt. Wenn die Not oder ein starker Arm uns zur Einigkeit zwang, haben wir viel geleistet; wenn es uns eine Zeitlang gut ging, versielen wir wieder in Stammeshader und hatten die Nachteile zu tragen. Die Erkenntnis hiervon muß endlich einmal das ganze Volk durchdringen und es zu einer einheitlich deutsch fühlenden und denkenden Nation zusammenschmieden. — Die Aufklärungsarbeit darf sodann auch nicht die kriegerischen Großtaten unseres Volkes vergessen. Wahrlich nicht, um zum Kriege zu heken! Unser deutsches Volk ist friedlich gesinnt und greift zum Schwert nur in der Not der Verteidigung. Die Greuel des letzten Krieges sind auch groß genug, um den Wunsch nach dauernd friedlicher Arbeit dem Volke dringend ins Herz zu schreiben. Erbärmlich aber ein Volk, das seiner Helden vergäße! Die Waffentaten der friderizianischen Armee im siebenjährigen Kriege, Preußens Erhebung 1813/15, Aldeutschlands Siege 1870/71, die unvergleichlichen Leistungen von Armee und Marine im letzten großen Kriege müssen im Volke wacherhalten werden. Erbärmlich das Volk, das einen Pottow-Vorbed und seine Helden hervorgebracht hat und ihrer Taten jemals vergäße! Auch im Frieden werden in Zeiten der Not Männer-

leistung  
hervor  
kriegs  
dazu  
Waffe  
ser tu  
die zu  
zu de  
kläru  
eignet  
Sie ist  
geglic  
die vo  
sich v  
menh  
dieser  
tuge  
Endzi  
Volk  
zu er  
e in e  
ziehen  
Bayer  
nur  
bleibe  
Di  
gerver  
Hinter  
keit,  
Pfli  
Die  
Krieg  
und  
all  
und d  
nen  
nur  
Groß  
der h  
auf  
aufzu  
Krieg  
ihren  
jährli  
könne  
Kame  
sie un  
ziehung  
für  
Notsta  
Ueber  
den a  
teleg  
terität  
In d  
haben  
blie  
den  
den  
Sterb  
unkos  
zunge  
Mark  
Mark  
nen  
nordd  
legun  
Grund

leistungen und Heldentaten verlangt. Um sie hervorbringen zu können, muß jedes Volk sich kriegstüchtig und waffenfähig erhalten, und dazu gehört, daß es die Erinnerung an seine Waffentaten pflegt. Wer könnte dies aber besser tun und wer wäre mehr dazu berufen, als die Kriegervereine? Nicht nur hierzu, sondern zu der gesamten, vorstehend geschilderten Aufklärungsarbeit ist keine Organisation mehr geeignet als die Kriegervereine-Organisation. Sie ist organisch und fest über das ganze Reich gegliedert. Wenn die 32 000 Kriegervereine, die vor dem Kriege bestanden, und deren Zahl sich voraussichtlich vermehren wird, fest zusammenhalten und sich nach zielbewußtem Plane dieser Aufklärung annehmen, wird eine gewaltige Arbeit geleistet werden zu dem großen Endziele, unser Volk wieder aufzurichten, das Volk zu gemeinsamer freudiger Friedensarbeit zu ermuntern, und es zur Einheitslichkeit, zu einer und ungeteilten Nation zu erziehen. Wir werden nicht mehr Preußen, Bayern, Sachsen und Schwaben sein, sondern nur Deutsche, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Die ideelle und kulturelle Tätigkeit der Kriegervereine-Organisation findet einen starken Hinterhalt in demjenigen Teile ihrer Tätigkeit, der aus den Kameradschaftlichen Pflichten ihrer Mitglieder erwachsen ist. Die Pflege der Kameradschaft hat die Kriegervereine dazu geführt, Wohlfahrts- und Unterstützungseinrichtungen aller Art für ihre bedürftigen Mitglieder und deren Angehörige zu schaffen. Aus kleinen Anfängen heraus, ganz aus eigener Kraft, nur mit den geringen, noch Fennigen und Groschen zählenden Beiträgen ihrer Mitglieder haben die Kriegervereine große Leistungen auf dem Gebiete des Unterstützungswezens aufzuweisen. In den letzten Jahren vor dem Kriege haben die deutschen Kriegervereine aus ihren Vereins- und Verbandskassen im ganzen jährlich rund 7 Millionen insgesamt zahlen können. Sie haben Unterstützungskassen für Kameraden und für deren Witwen geschaffen, sie unterhalten Waisenhäuser und zahlen Erziehungsbeihilfen für bedürftige Kriegswaisen. Für allgemeine Notfälle bestehen besondere Notstandsfonds; als im Jahre 1903 die großen Uberschwemmungen in Schlesien waren, wurden am Tage nach der Katastrophe 30 000 Mark telegraphisch angewiesen; es war die erste Unterstützung, die den Betroffenen zuteil wurde. In den letzten fünf Jahren vor dem Kriege haben die Kriegervereine für ihre Hinterbliebenen-Fürsorge vorausgabt aus den Vereinskassen 8 165 914 Mark an Sterbegeldern, 4 143 097 Mark an Begräbnisunkosten, 1 755 000 Mark an Witwenunterstützungen; aus den Verbandskassen 926 466 Mark an Witwenunterstützungen und 1 395 651 Mark für Waisenspflege, im ganzen 16 386 128 Mark, durchschnittlich jährlich rund 3 1/2 Millionen Mark. In den fünf Waisenhäusern der norddeutschen Kriegervereine, mit einer Belegungstärke von 554 Kindern, herrscht der Grundsatz: „Freie Bahn dem Tüchtigen.“ Kin-

der mit guten Anlagen werden mit großen Opfern zu gehobenen Berufen ausgebildet. Die Kriegserfordernisse haben große Anforderungen an die Wohlfahrtstätigkeit der Kriegervereine gestellt. Die dabeimgebliebenen älteren Mitglieder haben sich in den Dienst des Roten Kreuzes und der Verwundeten- und Kriegsbeschädigtenpflege gestellt; die Familien der einberufenen Kameraden wurden unterstützt; in die Waisenhäuser wurden 100 Kriegswaisen aufgenommen; an Liebesgaben für eingezogene Kameraden, für die Truppen sind schätzungsweise — eine genaue Statistik liegt noch nicht vor — seitens der Kriegervereine während des Krieges rund 30 Millionen ausgegeben worden. Als die großen behördlichen Organisationen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen und der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge entstanden, meldeten sich die Kriegervereine zur Mitarbeit, und sie sind in die gegenwärtig reichsweit geregelt Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge eingegliedert. — Für die bedürftigen Kriegsteilnehmer, die, ohne kriegsbeschädigt zu sein, nach dem Kriege durch Alter, Krankheit oder andere Ursachen bedürftig werden, hat die Kriegervereine-Organisation den Reichs-Krieger-Dank geschaffen. Er soll nicht eine bloße Einrichtung der Kriegervereine sein; nach seiner Satzung ist der Reichs-Krieger-Dank eine völlig unparteiische Organisation. In seiner Verwaltung sollen nicht nur die Kriegervereine teilnehmen, sondern auch Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Verbände, sowie Mitglieder sozialer Einrichtungen aller Art. Der Reichs-Krieger-Dank gliedert sich in eine Reichszentrale und in Landesverbände mit ihren Unterverbänden; er ist mit seinem Aufbau noch nicht fertig und kann deshalb zurzeit seine Unterstützungstätigkeit noch nicht aufnehmen, weil er während der Kriegszeit mit Rücksicht auf andere dringendere Kriegsaufgaben die Genehmigung zu öffentlichen Sammlungen nicht erhielt und weil die gegenwärtige Zeit ungünstig für die Sammlung von Geldern ist; sobald die Zeiten ruhiger und sicherer werden, wird der Reichs-Krieger-Dank seine Tätigkeit energisch aufnehmen. — Die Kriegervereine rüsten sich endlich zurzeit, um ihre wirtschaftlichen Einrichtungen zu erweitern durch Bildung von Genossenschaften aller Art, Kriegerheimstätten-Genossenschaften, Einkaufsvereinigungen u. a., durch Einrichtung von Beratungsstellen und durch Vertretung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bei den Behörden. Diese ganz kurze Schilderung der umfassenden wirtschaftlichen und unterstützenden Tätigkeit der Kriegervereine-Organisation liefert den Beweis, daß sie der gegebene Boden ist, auf dem die Wohlhabenden zum Besten der wenig Begüterten wirken können und auf dem sie einen starken Rückhalt in der Not haben; sie liefert ferner den Beweis, daß von den Kriegervereinen aus am besten die Aufklärungsarbeit in das Volk getragen werden kann, die zum Wiederaufbau und zur Wiedererhaltung eines einheitlich fühlenden Volkes notwendig ist.

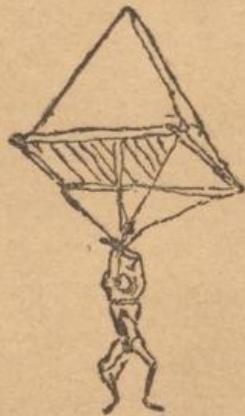
Voraussetzung ist der Zusammenschluß aller vaterländisch empfindenden ehemaligen Soldaten, insbesondere aller Kriegsteilnehmer, in den Kriegervereinen. Den festen Rahmen hierzu besitzt die Kriegervereins-Organisation. In jedem Bundesstaat des Reiches besteht ein Landesverband; jeder Landesverband ist den staatlichen Verwaltungseinheiten entsprechend in Unterverbände geteilt; in jeder Stadt, in jedem Ort, bis ins kleinste Dorf hinein, bestehen Kriegervereine. Es kommt darauf an, daß nunmehr alle Kriegsteilnehmer Mitglieder der Kriegervereine werden und in ihnen für des Vaterlandes Wohl arbeiten. Hiergegen machen sich zurzeit Widerstände geltend.

Planmäßig ist in den Frontarmeen Abneigung gegen die Kriegervereine unter den Kriegsteilnehmern verbreitet worden. Für unangenehme dienstliche Erfahrungen, für Nichtbeförderung oder Nichtauszeichnung wird der Kriegerbund verantwortlich gemacht, als ob er Einfluß auf militärische Dinge nehmen könnte. Man wirft den Kriegervereinen vor, daß sie nur Soldatenspielererei getrieben hätten, und vergißt hinzu- zufügen, daß das militärische Auftreten bei Festen die Freude der Vereine gewesen ist, zu der sie sich drängten, und daß die militärischen Zeichenparaden der Kriegervereine der Stolz des Mitgliedes bei Lebzeiten, und für die Hinterbliebenen Trost und Balsam sind. Man höhnt über Rekrutengehorsam in den Kriegervereinen und weiß sehr wohl, daß davon nie die Rede war. Man spricht über die hohen Beiträge der Vereine an ihre Organisation, sagt aber nicht, daß andere Organisationen das Zehnfache von den Beiträgen der Kriegervereine erheben, ohne dasselbe zu leisten. Man wirft den Kriegervereinen politischen Druck auf ihre Mitglieder vor und weiß recht gut, daß dies eine dicke Lüge ist. Auch der

Borwurf wird laut, daß die Kriegervereine im Kriege nichts für die Kriegsbeschädigten getan hätten; wir haben diese Unwahrheit oben durch Zahlen widerlegt. In letzter Zeit wird, nach dem Fortfall der Monarchie, den Kriegervereinen die Daseinsberechtigung abgesprochen, und man übersteht geflissentlich, daß die Pflege der Vaterlandsiebe ihnen als wichtige Aufgabe geblieben ist. Immerhin, von Verleumdungen bleibt immer etwas hängen. Es ist

nicht zu leugnen, daß gegenwärtig eine gewisse Abneigung unter den Kriegsteilnehmern herrscht, in die Kriegervereine einzutreten. Nun, das wird nicht andauern. Erfreulicherweise zeigt sich an vielen Orten, da, wo die Vereinsvorstände rüchrig arbeiten, schon das Gegenteil. Die Kriegsteilnehmer haben jahrelang im Felde gestanden, wollen zunächst einmal für sich leben und wieder festen Fuß im Beruf fassen; der Unmut und die Trauer über die zeitigen Verhältnisse im Vaterlande kommen hinzu. Wenn wieder Ruhe im Lande herrscht, wird die Bestimmung kommen, das Verlangen, mit den Kameraden die Kriegserinnerungen zu pflegen; besonders aber wird nach und nach unter den ruhigen und besonnenen Kameraden die Ueberzeugung kommen, was die Kriegervereine für die Zukunft des Vaterlandes bedeuten, und sie werden hierbei mithelfen wollen.

Von größerer Bedeutung für die Zukunft der Kriegervereine und daher für ihre vaterländische Arbeit ist das Entstehen von anderen Vereinigungen der Kriegsteilnehmer neben ihnen. Vor dem Kriege war die Kriegervereins-Organisation, der Kyffhäuser-Bund mit seinen Landes-Kriegerverbänden, die einzige Vereinigung ehemaliger Soldaten. In den letzten beiden Jahren sind mehrere andere Vereinigungen ehemaliger Soldaten entstanden, und alle wollen, entweder nur die Kriegsbeschä-



Der Fallschirm hat während des Weltkrieges manchem braven Luftschiffer und Flieger das Leben gerettet. Durch planmäßige Verbesserung unter Zugrundelegung aller praktischer Erfahrungen erreichte die Kriegsindustrie mit ihren Erzeugnissen große Sicherheit. Versuche mit Fallschirmen sind schon vor vielen Jahrhunderten angestellt worden. Obenstehende Zeichnung stammt von Leonardo Da Vinci (geb. 1452), der sich eingehend mit dem Studium des Vogelflugs und mit der Herstellung künstlicher Flugapparate beschäftigt hat. Unter den Skizzen dieses berühmten Künstlers befinden sich Hunderte von Aufzeichnungen über das mechanische Fliegen. Außerdem ist von ihm ein Heft: „Ueber den Vogelflug“ bekannt. Seine Arbeiten gerieten aber bald in Vergessenheit. 1617 veröffentlichte ein italienischer Gelehrter ein Buch über den Fallschirm, was nicht verhinderte, daß dieses Flughilfsmittel 1783 wieder als etwas ganz Neues entdeckt wurde.

digten  
haupt  
geföh  
einige  
sation  
stärkst  
kräftig  
fung  
gegrü  
schä d  
(K u t  
gliche  
tet.  
gen s  
Grup  
de u t  
K r i e  
b a n t  
ten,  
nicht  
Leben  
kannt  
Krieg  
Inter  
namt  
nach  
die G  
bände  
des,  
K r i e  
sch e  
w i r t  
sch e  
s i g);  
ben; k  
bekan  
Münd  
Krieg  
zwischen  
versch  
begrüß  
blinde  
lichen  
nimmt  
Die  
sens z  
Beichl  
häuser  
geordn  
festgel  
sation  
ten, de  
tigen  
Ausna  
sie hat  
bisher  
Reichs  
digten  
beiten  
legten  
Kriegs  
Militä  
versor  
tun, se  
len, s  
m. St.

bigten, oder auch die Kriegsteilnehmer überhaupt, im ganzen Reich zu sich sammeln. Abgesehen von einigen kleineren örtlichen Vereinigungen heben sich aus den neuen Organisationen drei Hauptgruppen heraus. Die stärkste ist der aus der Mitte der sozialdemokratischen Partei und unter tätiger Mitwirkung der sozialdemokratischen Gewerkschaften gegründete Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer (Kuttner-Bund), der zurzeit 150 000 Mitglieder umfassen soll und sich ständig ausbreitet. Als es offen zutage trat, daß die mächtigen sozialdemokratischen Gewerkschaften hinter dem Reichsbunde standen, rief dies eine zweite Gruppe hervor, den Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer (Behrens-Verband), der von den christlichen Gewerkschaften, den Dirich-Dunderischen und anderen nichtsozialdemokratischen Gewerkschaften ins Leben gerufen ist; seine Stärke ist nicht bekannt. Die dritte Gruppe besteht nur aus Kriegsbeschädigten und will sich nur mit deren Interessen befassen; sie wurde von dem sogenannten Essener Verband begründet, der sich nach kurzer Zeit spaltete; gegenwärtig besteht die Gruppe der reinen Kriegsbeschädigtenverbände aus der Fortsetzung des Essener Verbandes, dem Wirtschaftlichen Verband Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich (Sitz Cassel) und der Freien wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Kriegsbeschädigten (Sitz Leipzig); letztere soll zurzeit 80 000 Mitglieder haben; die Stärke des Casseler Verbandes ist unbekannt. Außer diesen drei Gruppen war in München der sogenannte Münchener Bund der Kriegsbeschädigten entstanden; er hat sich inzwischen mit unserem Bayerischen Kriegerbunde verschmolzen, was als erfreuliche Lösung zu begrüßen ist. Schließlich sei noch der Bund erblindeter Krieger genannt, der aus begreiflichen Gründen eine besondere Stellung einnimmt.

Die Stellungnahme des Kriegervereinswesens zu diesen neuen Organisationen ist durch Beschlüsse der Vertreterversammlung des Kriegerhäuser-Bundes und durch den vorjährigen Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes festgelegt worden. Die Kriegervereins-Organisation will im Interesse der Kriegsbeschädigten, der Kriegshinterbliebenen und der bedürftigen Kriegsteilnehmer mit ihnen allen ohne Ausnahme kameradschaftlich zusammenarbeiten; sie hat auch mit ihnen einmütig gearbeitet im bisherigen Kriegsbeschädigten-Ausschuß des Reichsausschusses der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge und wird weiter mit ihnen arbeiten in den nunmehr reichsgesetzlich festgelegten Organen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, sowie im Reichsmilitärverorgungsgericht und in den Militärverorgungsgerichten; sie kann dies aber nur tun, soweit sie sich nicht politisch betätigen wollen. Dies hat sich leider schon bemerkbar gemacht.

Das gilt zunächst von dem obengenannten Reichsbund. Er ist, wie bereits erwähnt, aus der Mitte der sozialdemokratischen Partei heraus gegründet mit der ausgesprochenen Absicht, die Kriegsteilnehmer vom Eintritt in die Kriegervereine abzuhalten. Der Reichsbund hat zwar in seiner Satzung politische Neutralität festgelegt, seine Führer behaupten auch, politisch neutral zu sein, aber die ganze Art seiner Betätigung spricht für das Gegenteil; bezeichnend dafür ist der Ausspruch eines seiner Führer in einer der letzten Nummern der Verbandszeitung, daß Kriegsteilnehmer, die unter dem Einflusse des Reichsbundes gestanden hätten, nicht mehr in einen Kriegerverein gingen und für „reaktionäre Politik“ nicht mehr zu haben wären. — Eine ausgesprochen parteipolitisch wirkende Vereinigung von Kriegsteilnehmern ist dann der vor wenigen Monaten entstandene christlich-demokratische Soldatenbund Deutschlands. Dieser Bund wollte nach seiner ersten Neuzugung die Sozialdemokratie bekämpfen und sich hinter die sämtlichen bürgerlichen Parteien stellen; er schien dann unter weltlichem Einfluß zu stehen — und hat wohl auch noch seine Beziehungen dorthin — und ist schließlich zu einem Soldatenbunde der christlich-demokratischen Volkspartei geworden; ausgenommen werden nur Mitglieder, welche dieser Partei angehören. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Politik, insbesondere Parteipolitik, und Vereinigungen ehemaliger Soldatenwidersprüche sind, die sich nicht vereinigen lassen. Wie die Soldaten in der Truppe nebeneinander stehen, unabhängig davon, welcher politischen Partei sie angehören, so muß es auch in ihren Vereinigungen sein. Politische Soldatenvereine sind ein Unding; sie haben uns in unserm unseligen Parteiwirrwarr gerade noch geschleht.

Die Kriegervereins-Organisation wendet sich von solchen Parteibestrebungen ab. Sie will gern mit allen neben ihr entstandenen Vereinigungen der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer brüderlich und kameradschaftlich zusammenarbeiten; sie ist auch bereit, den einzelnen Ortsgruppen dieser Verbände ihre Tore zu öffnen und ihnen Anteil an ihren Unterstützungseinrichtungen zu geben. Auf politische Sonderbestrebungen kann sich aber das Kriegervereinswesen nicht einlassen. Die Kriegervereins-Organisation strebt danach, der Vereinigungspunkt für alle ehemaligen Soldaten und Kriegsteilnehmer zu sein, unabhängig und frei von Parteipolitik, ausschließlich auf dem Boden vaterländischer Arbeit. Je mehr dies der Kriegervereins-Organisation gelingt, desto mehr wird sie im Sinne der vorstehenden Ausführungen wirken können an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes, an der Wiedererfarung unseres Volkes, desto mehr wird die Kriegervereinsorganisation sein eine Pflanzstätte vaterländischen Fühlens und Denkens.